

Der Brückenbauer von Eglisau

Hardy Landolt*

Jedes Jahr pünktlich zu Weihnachten – und das schon seit sehr vielen Jahren – erhalten nicht wenige Personen, der Verfasser der vorliegenden Zeilen ebenfalls, ein akkurates Foto mit immer demselben Sujet: der Brücke von Eglisau¹. STEPHAN WEBER bedankte sich auf diese Weise für die Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr und verband damit die besten Wünsche für das kommende Jahr. Die jährliche Grusskarte ist stets mit einem Sinnspruch unterlegt. Dieser Habitus sagt viel und sehr Passendes über die Person von STEPHAN WEBER aus.

Unbewusst hat der Betrachter und Leser der alljährlichen Grussbotschaften bereits bei einem flüchtigen Blick über die vergangenen Jahre den Eindruck, dass der Absender einem eine bestimmte Botschaft mitgegeben hat. Befragt man – dem aktuellen Verhaltensmodus entsprechend – die KI, wird man von dieser darauf aufmerksam gemacht, dass sich die Botschaften im Verlauf der Jahre geändert hätten. Ob das nachfolgende Fazit der KI zutreffend ist oder einer Halluzination entspricht, mag der Leser und Betrachter selbst entscheiden, wenn die bildlichen Grussbotschaften betrachtet und reflektiert werden:

Das verbindende Element ist nach der wohl unzweifelhaft richtigen Beurteilung der KI die Brücke als Metapher. Sie steht nicht nur für die Verbindung zweier Ufer, sondern auch für den Übergang von einem Jahr zum nächsten, von einer Idee zur Realität und von der Beständigkeit im Wandel. Die Natur (Fluss, Bäume, Wetter) repräsentiert dabei das Unberechenbare und Fliessende, während die Brücke für menschlichen Willen, Struktur und Beständigkeit steht. Differenziert beurteilt die KI die verschiedenen Perioden und den Gehalt der Grussbotschaften:

- 2009–2012 (Beobachtung & Perspektive): Die frühen Jahre fokussieren auf das Verhältnis von Mensch, Natur und Bauwerk. SOPHOKLES mahnt zur Vernunft («Brücke nicht schmaler als der Fluss»), während das chinesische Sprichwort die Subjektivität der Wahrnehmung betont.
- 2013–2016 (Idee & Beständigkeit): Hier dominieren Gedanken zur Kraft von Ideen (VICTOR HUGO, EINSTEIN) und zur inneren Ruhe als Quelle der

Bewegung (VICTOR HUGO). HERAKLITS «Alles fliesst» passt perfekt zum fließenden Wasser unter der statischen Brücke.

- 2017–2021 (Zeit & Handeln): Die Zitate werden reflexiver. MAX FRISCH und ANKE MAGGAUER-KIRSCHKE thematisieren die Zeit und das Loslassen. FRANZ KAFKA und MEISTER ECKHART geben praktische Lebensratschläge zum Handeln und zur Gelassenheit.
- 2022–2026 (Wandel & Unsicherheit): Die jüngsten Jahre beschäftigen sich mit der Relativität von Werten (EINSTEIN), dem Zufall und der Notwendigkeit von Risiken (FELDKAMP). Das letzte Zitat (2026) fasst die Essenz der Veränderung zusammen: Ohne Risiko keine Chance.

Was auch immer der Wahrheitsgehalt sein mag, den die KI zu erkennen glaubt: Gewiss ist, dass STEPHAN WEBER in all den Jahren ein Brückenbauer gewesen ist und natürlich immer noch und hoffentlich noch viele Jahre bleiben wird. Die ruhige und reflexive Art von STEPHAN WEBER vermittelt den Eindruck, dass einem da ein Mensch gegenübersteht, der zu sich gefunden hat. Viel wichtiger für den Verfasser dieser Zeilen ist aber der Umstand, dass STEPHAN WEBER sich nicht nur als Brückenbauer zu sich selbst, sondern auch zu anderen Menschen betätigt hat.

Diese Überwindung von zwei getrennten Ufern hat der Autor selbst erlebt. Während des Studiums in den Achtzigerjahren tauchte der Name von STEPHAN WEBER gelegentlich in der Vorlesung von Professor STARK und Professor KELLER auf. Vor allem Ersterer war von seinem damaligen Assistenten und wohl auch späteren Mitarbeiter der AXA sehr angetan. Der damalige Student mag sich sogar noch daran erinnern, im Rahmen der Vorbereitung der Abschlussprüfung einen Beitrag zur konstitutionellen Prädisposition gelesen zu haben, um die vielfältigen Probleme der kausalen Zurechnung von Vorzuständen besser verstehen zu können.

Im Verlauf der Zeit wurde der professoral gelobte, aber persönlich fremde Mensch zu einer spürbaren Grösse. Voller Respekt, um nicht den Begriff der Ehrfurcht zu verwenden, begab sich der mittlerweile graduierte Jurist an die Verleihung des Förderpreises der Gesellschaft für Haftpflicht- und Versicherungsrecht und traf dabei auf den unbekannten Bekannten zum ersten Mal. Die berufliche Tätigkeit brachte es in den Folgejahren mit sich, dass die spärlichen Kontakte sich häuften und sich mit der Zeit ein engeres Band zwischen den beiden Juristen knüpfte. Gewiss war das Bestreben des jüngeren Kollegen an einer Brücke zum herausragend analysierenden und formulierenden Kollegen viel intensiver.

* Prof. Dr. iur. LL.M., Lehrbeauftragter an der Universität St. Gallen für Haftpflicht-, Privat- und Sozialversicherungsrecht, nebenamtlicher Richter des Fürstlichen Obergerichts sowie Rechtsanwalt und Notar, Glarus.

¹ Die Grusskarten seit 2009 sind einsehbar unter <https://leonardo.ag/unternehmen> (Abruf 5.6.2026).